

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 11. Donnerstag, den 11. Januar 1827.

## Allerlei und Mancherlei.

Die wohlfeilste Straßenbeleuchtung. In Berlin ist jetzt die Gasbeleuchtung eingeführt und eine kleine Schrift darüber von einem Wih. Bollmer will nun ausgerechnet haben, daß sie die wohlfeilste sey. Wenn eine gegebene Masse Licht, sagt er, durch Delgas erzeugt, 1000 Thaler kostet, so kostet dasselbe Licht durch Del in Lampen 1231 Thaler, aus Steinkohlengas 1234 Thlr., durch Talglichte 3264 Thlr., durch Wallrathlichte 9607 Thlr., durch Wachlichte 13,580 Thaler.

Wer befindet sich in Spanien wohl? — Die arme Geistlichkeit; 156,000 Mann stark. Sie bezieht von ihren Gütern und liegenden Gründen bloß 375 Millionen Realen; an Stolgebühren bekommt sie ebenfalls nur 300 Millionen Realen. Täglich liest sie 60,000 Messen, die ihr jährlich gegen 44 Millionen Realen eintragen. Gegen 9 Mill. Realen werfen ihr die Gedächtnisreden (Sermonen), ab, deren sie im Jahr über 400,000 zu halten hat. Rosenkränze, Exorzismen, Gelübte und Einkleidungen geben 2 Millionen. Bettel und Handel mit papiernen Heiligenbildern giebt 34 Millionen; alles zusammen thut

793 Millionen Realen oder ungefähr 100 Millionen Thaler, den Real zu etwas über 3 Gr. angeschlagen. Jeder von den armen Mönchen und Weltgeistlichen hat also im Durchschnitt gegen 500 Thaler zu verzehren.

Jede Sache hat zwei Seiten. „Der Strasburger Münster,“ sagt de Wette, „ist ganz ein Werk des christlichen Geistes, und wenn die christliche Kirche untergegangen und alle christliche Geschichte vergessen und die heilige Schrift verloren wäre: dieses Bauwerk würde als Hieroglyphe den deutenden Frommen verkünden, was das Christenthum gewesen!“ Nun dies heraus zu deuten, sollte ihnen doch schwer fallen. Allein wie brachte man denn die Kosten auf, als der christliche Geist jenen Münster baute? Die alte Chronik berichtet darüber: „Man gab im ganzen Lande den Amtleuten und Pfaffen Büchsen in die Kirche, zum Bau unserer Lieben Frau gen Strasburg alle Steuern zu lassen. Wer ihre Gnod han will,“ hieß es, „es sey gestolen, geraubt oder unfertig (ungerechtes) Gut, der thu es darin; der hat hiermit Ablass und Vergebung der Sünden. Es ist unser Frauen ein guttes Gut.“ Kurz dies Werk des christlichen Geistes, wie es de Wette nennt, ist mindestens eben so gut ein Werk des Aberglaubens, des Betrugs, der